Zeitschrift: Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur

Band: 93 (2013)

Heft: 1006

Artikel: Im Taka-Tuka-Land

Autor: Hoffmann, Christian P.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-737037

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

FREIE SICHT

Im Taka-Tuka-Land

Christian P. Hoffmann
ist Assistenzprofessor für Kommunikationsmanagement an der Universität St. Gallen und Forschungsleiter am Liberalen Institut.

«Ich mach mir die Welt, wie sie mir gefällt.» So lautet ein Satz im Titellied der ikonischen Filmreihe «Pippi Langstrumpf» aus dem hohen Norden. Nun macht es Politiker sicher nicht unsympathisch, wenn sie in ihrer Jugend begeisterte Zuschauer dieser Filme waren. Im Gegenteil. Bedenklich stimmt jedoch, wenn sie sich das Titellied gleichsam zum Motto ihrer politischen Karriere erküren.

Mit Pippi-Langstrumpf-Politik haben wir es zu tun, wenn ihre Repräsentanten oder die Bürger glauben, die Gesellschaft per Dekret einem idealisierten Wunschbild entsprechen lassen zu können. Eben: ich mach mir die Welt, wie sie mir gefällt. Immer häufiger entsprechen politische Initiativen dieser – gelinde gesagt – optimistischen Vorstellung, auch in der Schweiz.

Gibt es zu viele Menschen, die keinen auskömmlichen Lohn erhalten? Hoppla, die Politik verordnet einen Mindestlohn. Gibt es umgekehrt Menschen, die obszön hohe Löhne kassieren? Zack, die Politik schreibt fest, dass der Boss maximal das Zwölffache des geringstverdienenden Mitarbeiters erhält. Entwickeln sich gefühlt die Vermögen der Bürger auseinander? Ein Schwung mit dem politischen Zauberstab, und die Erbschafts- und Vermögenssteuer sorgt für Gleichheit und Harmonie.

Der Mensch ist keine Masse, die sich per Dekret oder Befehl formen lässt.

Die Pippi-Langstrumpf-Politik betrachtet eine Gesellschaft wie ein Knetküchlein, das beliebig zu lustigen Brezeln oder Schnecken geformt werden kann. Es braucht dazu nur einen ausreichend starken politischen Willen. Schliesslich konnte die freche Pippi mit den roten Zöpfen sogar ihr Pferd in die Höhe stemmen. Und wenn Pippi den Gesetzen der Physik trotzen konnte, dann kann die Politik erst recht der Gesetze der Ökonomie spotten.

Es bleibt jedoch ein Problem. Eine Gesellschaft ist leider keine leblose Knetmasse – sie besteht aus quicklebendigen Individuen, mit einem freien Willen ausgestattet. Und mit ganz unterschiedlichen Vorlieben, Talenten und Wünschen. Natürlich kann die Politik diesen Individuen Hürden in den Weg legen – sie kann eine Handlung erschweren oder auch begünstigen. Aber den Willen, Geschmack oder die Fähigkeiten der Individuen kann die Politik genauso wenig formen, wie Pippi ihr Pferd in ein Äffchen verwandeln konnte.

Und darum wirtschaftet eine Gesellschaft letztlich immer, wie es ihr passt – und nicht, wie es der Politik passt. Führt die Politik einen Mindestlohn ein, orientiert sich der Arbeitgeber weiter an seiner Zahlungsbereitschaft. Im Extremfall wird er den verteuerten Mitarbeiter eben entlassen müssen. Deckelt die Politik die Managerlöhne, aber die Arbeitgeber sind weiter spendierfreudig, so wird man sich flugs auf neue Organisations- und Beschäftigungsformen einigen, die den Deckel geschmeidig umgehen. Und steuert die Politik Erbschaften und Vermögen weg, so werden die Betroffenen ihr Eigentum entweder listig tarnen – oder aber ganz dem Zugriff des Fiskus entziehen.

Pippi-Langstrumpf-Politik wird so zur Sisyphus-Arbeit. Der Philosoph Robert Nozick erklärte einmal treffend, warum das Ziel materieller Gleichheit in einer freien Gesellschaft unmöglich zu erreichen ist: Solange die Menschen tauschen können, wird jeder politische Eingriff und jede Umverteilung sofort durch einen neuen Tausch konterkariert. Gerade weil die Talente und Wünsche der Menschen ungleich sind, tauschen sie – so dass jeder das Eigene und Besondere erhält, das seinem Willen entspricht.

Mindestlohn oder 1:12-Initiative sind darum aussichtslose, naive Projekte, die ihr Ziel nie erreichen, selbst wenn eine Mehrheit der Stimmenden ihnen ihre Stimme leiht. Pippi Langstrumpf war zweifelsohne eine grossartige Kindergeschichte. Pippi-Langstrumpf-Politik hingegen ist die Fortsetzung kindischer Unbelehrbarkeit mit den Mitteln des politischen Zwangs. Dabei sollten Erwachsene eigentlich wissen: Der Mensch ist keine Masse, die sich per Dekret oder Befehl formen lässt. Zum Glück! Es ist ja gerade die Eigenwilligkeit der Menschen, die den Reiz und Reichtum einer Gesellschaft ausmachen.»